



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 284

Montag, den 6. Dezember 1909

24. Jahrgang.

Amthlicher Teil

Bekanntmachung.

Am Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige widmen, wird erachtet:

1. des Tagelöhners Georg Veitler, geb. am 22. 6. 1849 zu Hechtsheim und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Breitenbach, geb. am 17. 4. 1866 zu Dombach. — 2. des Tagelöhners Jakob Engel, geboren am 12. Februar 1853 zu Niederhadamar. — 3. des Tagelöhners Johann Veitler, geb. am 17. 3. 1866 zu Schilh. — 4. der ledigen Dienstmagd Karoline Vogt, geb. am 11. Dezember 1864 zu Weilmünster. — 5. des Schlossers Albert Berger, geb. am 25. Februar 1872 zu Feuerbach. — 6. des Maurergehilfen August Kersch, geb. am 23. 10. 1878 zu Wiesbaden. — 7. des Schlossergilfen Georg Verghof, geb. am 2. 8. 1871 zu Wiesbaden. — 8. der led. Antonietta Benisima, geb. am 6. 10. 1886 zu O'Grafenbagg. — 9. des Buchhalters Karl Buch, geb. am 29. 4. 1880 zu Niederhofheim. — 10. der geschiedenen Ehefrau Albert Contradi, Lina geb. Roth, geb. am 11. 12. 1882 zu Wehen. — 11. des Grundbesizers Josef Egenolf, geb. am 11. 12. 1873 zu Dorsjodbach. — 12. des Tagelöhners Heinrich Ralch, geboren am 17. 12. 1872 zu Wiesbaden. — 13. des Mühlenbauers Wilhelm Rapp, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberfließen. — 14. des Tagel. Wilhelm Frohn, geb. am 7. 8. 1866 zu Springen. — 15. des Tagel. Theobald Dellmeier, geb. am 10. 12. 1866 zu Gauselgesheim. — 16. des Schlossers Bernhard Gendricks, geboren am 4. Juni 1872 zu Lohde. — 17. des Schreibers Theodor Hofmann geb. am 10. 8. 1871 zu Wiesbaden. — 18. des Tagelöhners Albert Kaiser, geboren am 2. April 1866 zu Sommerda. — 19. des Schlossergilfen Wilhelm Mees, geboren am 1. 3. 1878 zu Bessenbach. — 20. der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Ludwigsbagen. — 21. des Ruchers Ernst König, geb. am 30. 3. 1883 zu Wiesbaden. — 22. des Feuerwehrrannes Christian Kraus, geb. am 4. 11. 1877 zu Untertruppenbach. — 23. des Ruchergilfen Otto Kunz, geboren am 6. September 1883 zu Lohde. — 24. des Tagelöhners Friedrich Piefer, geb. am 5. 7. 1812 zu Auringen. — 25. des Tapezierergilfen Wilhelm Maybach, geboren am 2. 3. 1874 zu Wiesbaden. — 26. des Badergilfen Boris Madenroth, geb. am 15. April 1874 zu Wittenberg. — 27. des Tagel. Adamus Maubemer, geb. am 28. 8. 1874 zu Wülfel. — 28. des Tagel. Georg Ott, geboren am 27. 5. 1879 zu Ems. — 29. der Ehefrau Ferdinand Petrmann, Martha geb. Eder, geboren am 27. Oktober 1860 zu Gail. — 30. des Tapeziers Karl Rehm, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 31. des Kammbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Wersleben. — 32. des Tapezierergilfen Otto Reifner, geb. am 3. März 1835 zu Altona. — 33. der ledigen Dienstmagd Bertha Kahlmann, geb. am 30. 5. 1881 zu Neumandrum. — 34. des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Mosbach. — 35. des Installateurs Heinrich Schmieder, geb. am 17. 3. 1872 zu Karpfen. — 36. der led. Maria Schmidt, geb. am 12. 1886 zu Seiler. — 37. des Kaufm. Hermann Schabel, geb. am 27. April 1882 zu Wehlar. — 38. der ledigen Anna Schneiderich, geboren am 7. 12. 1881 zu Kbb. — 39. der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffler, geb. am 30. 3. 1879 zu Schminster. — 40. des Ruchers Max Schönbauer, geboren am 29. 5. 1877 zu Oberdollenbach. — 41. der Ehefrau des Tagelöhners Johann Stähle, Maria, geb. Krafel, geb. am 31. Januar 1882 zu Tübingen. — 42. des Reisenden Rudolf Steiner, geb. am 1. 3. 1873 zu Claus. — 43. des Tagel. Wilhelm Urban, geb. am 3. 12. 1872 zu Bungen. — 44. des Tagelöhners Erich Vogel, geboren am 9. September 1868 zu Weinberg. — 45. des Tagelöhners Friedrich Volkmar, geb. am 17. März 1871 zu Stahfurt. — 46. des Stellens Leiters Heinrich Weber, geb. am 17. 1. 1894 zu Oberndorf. — 47. des Tischlers Philipp Wiefenbach, geb. am 12. 1. 1877 zu Mainz. — 48. der verheirateten Frau Elisabeth geb. am 25. 6. 1879 zu Kbb. — 49. der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Finster Emile geb. Wagenbach, geb. am 2. Dez. 1872 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1909. (1909)

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Versteigerung.

Die auf dem Terrain des ehemaligen Artillerie-Lagers, Ecke Rhein- und Schwalbacherstraßen, bestehende, vom Gebäude-Abbruch herrührende, aus Baumaterialien wie eichene und tannene Balken, Bretter und Brennholz etc. sollen am Donnerstag, den 9. Dezbr. 1909, vorm. 11 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen Verzählung versteigert werden.

Eintrag: Rheinstraße.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 20. Novbr. 1909. (1909)

Bauamt, Abteilung für Gebäudeunterhaltung

Stadt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstr. 15.

Eintrag aus dem Verzeichnis für Konsumation

der Stadt Wiesbaden vom 11. April 1901.

§ 16. Spül-Abtritte.

Die Spülapparate und Behälter sämtlicher Wohnhäuser müssen mindestens bei Tag bei Wasserleitung genügend Wasser liefern. Das Wasserzuführungsrohr der Wasserleitung zur Klosett-Abfuhr darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturen, bei Tage nicht abgestellt werden. Bei Abstellen des Wasserlaufs sind die Klosett-Abfuhrstellen durch die zeitweise Abstellung des Hauptzuführungsrohrs bei Gefahr des Einfrierens auch bei

Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestatten.

Mit Bezug hierauf ersuchen wir diejenigen Hausbesitzer, welche von der angegebenen Erlaubnis während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathaus, Zimmer Nr. 58, während der Vormittagsdienststunden mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 27. November 1909.

Städtisches Kanalbauamt.

1909/10

Bekanntmachung.

Zufolge der Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vom 26. März und 11. April 1902 wird bezüglich der

Ausdehnung der Abwasserleitung

folgendes in Erinnerung gebracht:

1. In allen Straßen, in welchen die Abwasserleitung bereits vorhanden oder deren Herstellung in Aussicht genommen ist, worüber in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16 auf Zimmer Nr. 14 von dem Vorstand der Abteilung 4 Auskunft erteilt wird, müssen bei Errichtung von Neubauten die Absetz-, Gartenbewässerungsanlagen und industriellen Einrichtungen an das Netz der Abwasserleitung angeschlossen bzw. Einrichtungen zum Anschluß vorgesehen werden. Die Kosten hierfür bis zur Grundstücksgrenze trägt das Grundstück.

2. Weitere Häuser in Straßen, in welchen die Abwasserleitung bereits liegt oder eingelegt wird, und welche größere Gartenanlagen, Aufzüge usw. besitzen, sind auf Verlangen des Wasserwerks ebenfalls an das Netz der Abwasserleitung anzuschließen. Die Kosten hierfür bis zum Wasserwerk einschließlich trägt das Grundstück.

3. An die in den Grundrissen eingeführten Abwasserleitungen dürfen Zapfhähne nicht angebracht werden.

Der Verbrauch des Wassers aus der Abwasserleitung wird durch Wasserzähler festgestellt und ist mit 30 Bq. pro Kubikmeter zu bezahlen.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1909. 1909/10

Verwaltung

der städtischen Wasser- und Lichtwerke.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Jahr 1910.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Landkreise Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1910 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absetzers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags 9-12 Uhr, Lessingstraße Nr. 16, zu Protokoll genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verstreicht, hat nach § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent der Steuer zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Nach § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Hessen oder im Königreich Sachsen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, der auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, die eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, die eine Veranlagung nach § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltene Steuererklärung einreichen.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1909. 1909/10

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission

für den Landkreis Wiesbaden.

A. C.

Frhr. von Münchhausen,

Regierungs-Rat.

Bekanntmachung.

1. Mittwoch, den 8. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr, sollen die Plätze am Brunnenplatz zum Verkauf von Spiel- und Badwaren in der Zeit vom 8. bis einschl. 24. Dezbr. ds. Js. und

2. Freitag, den 10. Dezember ds. Js., vormittags 9 Uhr, die Plätze am sog. Dornischen Gelände, dem Lugenburgplatz und in der Zeit vom 10. bis einschl. 24. Dezbr. ds. Js.

zum Verkauf von Weihnachtsbäumen in der Zeit vom 10. bis einschl. 24. Dezbr. ds. Js.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1909. 1909/10

Städtisches Kaufamt.

gasse 6a, vergeben und im unmittelbaren Anschlusse daran angewiesen werden.

Die für die Benutzung zu entrichtende Gebühr ist dem Magistrat für die oben angegebene Dauer festgesetzt:

a) zu 1. für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 50 Bq.,

b) zu 2. für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 25 Bq.

Die sich hiernach berechnenden Beträge sind vor der Platzanweisung an unsere Hebestelle gegen Quittung zu entrichten.

Zu 1. werden nur hier ortsansässige Personen berücksichtigt.

Die Marktgesehung findet auf beide Arten von Reihhalten keine Anwendung. Die Tiefe der zur Verfügung stehenden Plätze beträgt:

a) zu 1. 2 und 3 Meter,

b) zu 2. a) auf dem sog. Dornischen Gelände 5 bis 6 Meter,

b) auf dem Lugenburgplatz 4 Meter, und

c) in der Querstraße 3 Meter.

Es werden nur Plätze von höchstens 8 Metern Frontausdehnung angewiesen.

Wiesbaden, den 27. Novbr. 1909.

1909/10

Städtisches Kaufamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags.

1909/10

Städt. Kaufamt.

Die Preise der Lebensmittel und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

waren nach den Ermittlungen des Kaufamtes vom 27. November bis einschl. 3. Dezbr. 1909 folgende:

Gourage.

N. Fr. S. Fr.

M. Pf. M. Pf.

Boyer neu . . . 100 kg 16 00 16 00

Stroh neu . . . 100 7 00 7 40

Heu neu . . . 100 9 60 10 40

Viktualien

1 kg 2 60 3 —

1 kg 2 50 2 60

1 St. 12 — 15

1 St. 8 — 11

1 St. 6 — 7

100 5 — 7

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

100 5 50 6 50

N. Fr. S. Fr.

M. Pf. M. Pf.

1 kg 3 — 3 20

1 kg 2 40 3 —

1 kg 2 — 2 40

1 kg 3 20 3 60

1 kg 1 — 2 —

1 kg 8 — 10 —

1 kg 40 — 60

1 kg 6 50 7 60

1 kg 4 — 8 —

1 kg 50 — 1 20

1 kg 40 — 70

1 kg 50 — 1 20

1 kg 56 — 60

1 kg 3 — 10 —

1 kg 80 — 1 40

1 kg 1 60 3 —

1 kg 3 80 4 50

1 kg 60 — 1 —

1 kg 2 40 3 —

1 kg 1 60 2 40

1 kg 1 80 3 20

1 kg 80 — 1 40

1 kg 4 — 5 —

1 kg 1 20 1 60

1 kg 40 — 60

1 kg 5 — 15

0,5 kg 90 — —

1 St. 9 — 12 —

1 St. 8 — 8 —

1 St. 3 80 4 50

1 St. 1 50 2 —

1 St. 2 80 2 80

1 St. 6 — 7 —

1 St. 3 50 4 —

1 St. 2 50 3 50

1 St. 80 — —

1 St. 1 20 — —

1 St. 1 80 — —

1 St. 1 80 — —

1 St. 4 50 — —

1 St. 4 50 — —

1 St. 10 — 14 —

1 St. 7 — 8 —

1 St. 1 50 2 —

1 kg 2 90 3 —

1 St. 2 40 2 60

1 St. 1 30 1 50

1 St. 90 — 110

1 kg 1 60 1 80

1 St. 1 50 1 60

1 St. 1 30 1 40

1 St. 1 60 2 —

1 St. 1 60 2 10

1 St. 1 60 2 —

1 St. 1 90 2 10

1 St. 1 80 2 —

1 St. 1 80 2 —

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 80 2 —

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

1 St. 1 20 2 20

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 284.

Montag, den 6. Dezember 1909

24. Jahrgang.

Gehezt.

Kriminal-Roman von Edmund Mitchell.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war nur ein Mensch darin — ein Mann in Hemdsärmeln. Auf einem Tische lagen Papiere und Schreibmaterialien umher, vorn auf einem Stück Löschpapier stand eine halbvoll Flasche mit der Aufschrift: Absinth. Daneben befanden sich zwei Trinkgläser — das eine mit der opalfarbenen, verdünnten Flüssigkeit war schon teilweise geleert, auf dem anderen lag eine flache durchlöcherter Glaschale, mit ein paar Stückchen Zucker und mit Wasser gefüllt, das in die noch unvermischte braune Masse darunter hineintröpfelte. Bei der unheimlichen Stille, die auf Ashutors plötzlichen Eintritt folgte, hörte sich das Tropfen des fallenden Wassers an wie das Ticken einer Pendeluhr.

Der aufgeschreckte Briefschreiber und Trinker war bestürzt zurückgetaumelt und hielt sich an einer Stuhllehne fest. Unter Ashutors strengem und bemeisterndem Blicke schien er ganz festgebannt und stumm; erst allmählich erholte er sich von seinem Schreck und fand einige Worte.

Mein Gott, der Hindu! flüsterte er mit heiserer Stimme, ganz erstarrt.

Natürlich, mein Freund, war die ruhige Antwort, ebenfalls in französischer Sprache. Der Hindu ist's. Da Sie mich kennen, weiß ich auch, wer Sie sind.

Ohne das Auge auch nur eine Sekunde von seinem Gegner abzuwenden, fühlte Ashutor hinterrücks nach dem Türschlüssel, drehte ihn herum und steckte ihn in seine Tasche.

Siebzehntes Kapitel.

Unter dem niederzwingenden Blick Ashutors erging es dem Manne wie einem gefangenen Tiger. Er sah sich wütend und unheimlich um, ob er nicht irgendwie entfliehen könnte. Es war jedoch jede Möglichkeit ausgeschlossen. Der Hindu trat einige Schritte vor, so daß er sich ungefähr in der Mitte zwischen seinem Opfer und der verschlossenen Türe befand.

Dann funkelten die Blide der geängstigten Kabe, als wollte sie ein verzweifelteres Wagemut unternehmen, sie duckte sich einen Moment, wie wenn sie ihrem Peiniger an die Kehle springen wollte. Aber ihr Mut schwand dahin, als sie den ruhigen, furchtlosen Blick des Hindu unverwandt auf sich geheftet sah.

Darauf suchten die Augen des falschen Geschöpfes eine offene Schublade; sie blieben auf einer Kommode in der Ecke haften. Ashutor verstand diesen Blick.

Sie brauchen heute nacht weder Doldh noch Revolver, sagte er gelassen, den Wöfswicht im Auge behaltend. Damit Sie nicht in Versuchung kommen, wollen wir das Fach abschließen, fuhr er fort.

Als dem Schurken auch diese letzte Zuflucht genommen war, erfaßte ihn zuerst eine große Wut, dann eine schreckliche Angst und dann endlich dumpfe Verzweiflung.

Verflucht! rief er haßerfüllt und verächtlich und zuckte in echt französischer Weise mit den Schultern, als ob er sagen wollte: Zum Teufel! Machen Sie mit mir, was Sie wollen!

Die Westie war zahn geworden.

Setzen Sie sich wieder hin, wo Sie vor meinem Eintritt gesessen haben, sagte Ashutor. Als das geschehen war, nahm der Hindu auf einem Stuhl an der gegenüberliegenden Seite des Tisches, nach der Türe zu, Platz. Leonardo heißen Sie, fuhr er fort, das ist entschieden ein falscher Name, den Sie sich beigelegt haben; er klingt italienisch, während Sie in Ihrem ganzen Wesen nach Ihrem Äußern, Ihrer Sprache, Ihrem Benehmen, Franzose sind, ja sogar die französische Untugend des Absinthtrinkens — hierbei zeigte er auf die Flasche — an sich haben. Sie sind kaum dreißig Jahre alt, Ihre niedrige Stirn und die tiefhängenden Augen sind mir ein Beweis Ihrer Verbrechernatur; Ihr langer Zeigefinger läßt darauf schließen, daß Sie ein Dieb und zwar erblich belastet sind.

Da zog der Schurke so rasch seine Hand vom Tische zurück, als wenn er sich verbrannt hätte.

Sie sind nicht nur ein Trunkenbold, sagte Ashutor weiter, Sie sind das Opfer eines Giftes, das allmählich Ihr Gehirn

angegriffen, Ihre Willenskraft zerstört, Sie moralisch zugrunde gerichtet und zu einem erbärmlichen, haltlosen Kerl gemacht hat.

Eine magere, zitternde Hand griff jetzt nach dem halbgelüllten Glase, blasse, zitternde Lippen näherten sich dem Rande, und der Inhalt wurde begierig hinuntergeschluckt. Dann goß der Säuer gewohnheitsmäßig noch einige Tropfen Wasser auf den Zucker des zweiten Glases, in dem eine neue Dosis des gesundheitschädlichen Getränkes zurecht gebraut wurde. Die dunkle Farbe wurde im Verhältnis zu der ausfließenden Menge Wassers immer heller. Ashutor beobachtete den Vorgang mit leidlich lächelnd; als aber der elende Bursche das leere Glas wieder frisch aus der Flasche füllen wollte, gebot er ihm Einhalt.

Sie dürfen heute abend nichts mehr trinken, sagte er ruhig. Lassen Sie auf, was ich Ihnen weiter zu sagen habe. Sie sind ein Mensch, der nie eine ehrliche Arbeit verrichtet hat. Sie sind der Typus des großstädtischen Straßenbäumlers, in Müßiggang, Verworfenheit und Laster groß geworden, ein Erzgeizhals im Grunde Ihres Herzens und doch ein Erzschuft, ein Prahlhans, wenn Sie sich in Gesellschaft von Ihresgleichen sicher wissen. Jetzt sind Sie wahrscheinlich Anhänger des Anarchismus, ein Verur, der Ihnen besonders zusagen wird, weil er anregend und doch ziemlich ungefährlich ist, weil er Ihnen ein üppiges Faulenzergessen sichert und Ihnen das verfluchte Getränk, das Ihr oberstes Lebensbedürfnis geworden ist, in großen Mengen zu sich zu nehmen ermöglicht.

Der erbärmliche Mensch wand und krümmte sich wie ein Wurm, als er seine sittlichen Eigenschaften in dieser Weise analysiert und bloßgelegt sah. Er kante nervös an seinem schwarzen Schnurrbartchen, seine Zungenspitze bewegte sich raslos wie bei einer Schlange, die dünnen, fest zusammengepreßten Lippen wurden feucht, aber sonst blieb das fettglänzende, gelbliche Gesicht empfindungs- und ausdruckslos. Er verharrte in Stumpfheit; er versuchte keine Verteidigung, keine Entgegnung.

Mit einem Male trat in Ashutors Wesen eine vollständige Veränderung ein. Er sah sein Gegenüber nicht länger durchbohrend an, sondern blickte mit großer Gleichgültigkeit im Zimmer umher.

Ihr richtiger Name? fragte er lebhaft und schnell.

Der Mann fuhr, wie aus einem bösen Traum erwachend, plötzlich empor.

François, murmelte er kaum hörbar. Einen Zunamen nannte er nicht.

Gut, das genügt mir, sagte der Hindu nach einer kurzen Pause und sah seinem Gefangenenwieder scharf ins Auge. Dieser Name klingt wenigstens glaubwürdiger, als der im Fremdenbuch des Hotels. Ich werde Sie einfach François anreden. Nun muß ich weiter mit Ihnen verhandeln.

Bei diesen Worten zeigte der Bursche eine Spur von Lächeln — einen Schimmer der wiederkehrenden Hoffnung und des Vertrauens. Ashutor erkannte sofort die Bedeutung dieses Wechsels im Gesichtsausdruck.

Natürlich, ich muß weiter mit Ihnen verhandeln, wiederholte er. Sie brauchen nicht zu sterben. Die Sache läßt sich noch anders machen; aber zuvor müssen Sie mir noch etliche Fragen klar und wahrheitsgemäß beantworten. Klar und wahrheitsgetreu, wohlverstanden; Ausflüchte nützen Ihnen bei mir nicht das geringste.

Das Lächeln war für einen Augenblick stärker geworden, aber bei der wiederholten ersten Ermahnung, die Wahrheit zu sprechen, verflög es rasch; der feige Kerl ließ den Mut wieder sinken.

Sie gehören dem neapolitanischen Geheimverbände „Leo“ an? begann Ashutor das Verhör.

Ja, erwiderte François mit schwacher, leiser Stimme.

Dann zeigen Sie mir die Münze, die Sie als Zeichen Ihrer Mitgliedschaft auf dem Leibe tragen müssen.

Ashutor streckte die Hand danach aus, während der andere erschraf.

Sie sind einer der Unserigen? Sie sind aus dem inneren Zirkel? Stotterte er zitternd und verwirrt und faßte sich an den Hals.

Ich frage, nicht Sie, lautete die kalte Erwiderung. Tun Sie, was ich Ihnen sage. Geben Sie mir die Münze.

François zog mechanisch an einer seidenen Schnur unter der Arawatte und brachte die Hälfte einer Silbermünze, die daran baumelte, zum Vorschein.

Vorläufig werde ich sie an mich nehmen, sagte Ashutor, indem er schnell zugriff und die Schnur mit einem kräftigen Ruck geriß.

Sie wollen mich austofsen — mich hinauswerfen — dem Tode preisgeben? stammelte der Neri.

Dem Hindu kam plötzlich eine Erleuchtung, und ein fastisches Lächeln umspielte seinen Mund.

Allerdings, antwortete er schlagfertig, ich schließe Sie aus. Einen Menschen wie Sie können wir nicht länger brauchen! Er steckte das Stück Silber in seine Westentasche.

Was soll ich anfangen? winzelte François.

Das werden Sie gleich erfahren. Passen Sie nur auf. Sie waren mit der Verfolgung des Mitgliedes James Vassett, auch James Carlstone genannt, beauftragt und haben ihm im Bow-Bazar in Kalkutta die Aufforderung zur Rückkehr übermittelt? François nickte zustimmend.

Sie und das Weib in Ihrer Begleitung haben sich an Bord des „Orinoco“ täuschen und hinteres Licht führen lassen. Sie haben dem lächerlichen Begräbnis auf See ruhig zugegesehen. Sie haben die Spur des Mannes in Suez verloren. Warum haben Sie nichts von alledem nach Neapel berichtet?

Wir fürchteten uns. Wir folgten dem Hindudienner nach London. Verdammt! Die ganze Zeit sind wir hinter Ihnen her gewesen — hinter einem der Unserigen!

Der Mann war infolge der falschen Annahme so vollständig verwirrt und verdreht, daß er sich mit beiden Händen am Tische festhalten mußte, um nicht vom Stuhl zu fallen.

Also, Sie begleiteten mich nach London. Was haben Sie dort gemacht?

Ich hielt Wache in der Nähe des Hotels, wohin der Hindu das Gepäck brachte. Aber Pepita — Pepita ist nämlich meine Freundin, erklärte François, der es nun für schlaun hielt, sich durch Freundlichkeit und Mittellässigkeit einzuschmeicheln.

Ashutor nickte, und François erzählte weiter:

Pepita fuhr direkt nach Edinburg. Versprechen Sie, sie und ich haben dem Verräter schon vor drei Jahren Nachrichten zugestellt; wir kennen daher seine Liebesgeschichte sehr genau. Sie glaubte, durch die Beobachtung der Braut und ihrer Schwester etwas zu erreichen. Pepita war erst wenige Stunden in Edinburg, als sie Sie in das Haus gehen sah; freilich kannte sie Sie damals nicht.

Ashutor zuckte mit keiner Wimper, als er hörte, wie ihn das Weib auf Schritt und Tritt verfolgt hatte.

Wartete sie denn, bis ich wieder herauskam? fragte er ganz ruhig.

Ja, sie ging die Straße auf und ab. Hinter dem Gartenzaun ist ein Gebüsch, das die Aussicht vom Fenster aus verdeckt. Als es dunkel wurde, stellte sie sich zwischen die Hecken und lauschte. Das Fenster im Vorderzimmer stand zufällig offen. Plötzlich hörte Pepita, wie eine weibliche Stimme vor Ueberraschung aufschrie. Es war die jüngere Schwester, Vassetts Braut. Sie stand am Fenster und hielt die zerbrochene Münze in der Hand. Pepita hat scharfe Augen, sie konnte sich nicht irren; sie sah, wie die zwei Stücke zuerst getrennt gehalten und dann mehrere Male zusammengepaßt wurden. Und so scharf wie ihre Augen ist auch ihr Verstand. Sie merkte sofort, daß der Besucher drinnen die Münzen von dem an Bord des „Orinoco“ verstorbenen Manne mitgebracht hatte.

Pepita ist mir also gefolgt, warf Ashutor ein, indem er die atemlose Spannung noch immer verbarg, mit der er auf jede Einzelheit der Geschichte aufpaßte.

Neue Bücher und Blätter.

Deutsches Jugendbuch. Unter Mitarbeit namhafter Schriftsteller und Künstler herausgegeben von Wilhelm Kreyde. Ein starker Band, 185 Seiten in Reinen, 3 M. Verlag von Jos. Scholz in Mainz. Das Deutsche Jugendbuch will ein Buch für alle Kinder sein, für die Großen und für die Kleinen. In buntem Wechsel drängen Märchen, Geschichten, Reime, Rätsel und Bilder. Unsere besten Künstler beteiligten sich mit zahlreichen farbigen Bildern und Zeichnungen an dem Buche. Der Herausgeber hat alte und neue Poeten in seinem Buche vereinigt und als ein rechter Jugendpädagoge mit dem Märchenhaften das Sinnige und Ernste verbunden. Alles in allem: Das Deutsche Jugendbuch ist von wirklich künstlerischem Wert in Wort und Bild; es hat keine Aufgabe, der Jugend etwas Gutes, Gediegenes und Gesundes zu bieten in jeder Beziehung erfüllt. Der starke vorzüglich ausgestattete, fest und schön gebundene Band verdient auch besonders seines billigen Preises wegen — er kostet nur 3 M. — warm empfohlen zu werden.

Von Wissenschaften und andere Besondereheiten stellt die Deutsche Literatur, Prof. Dr. D. D. Otto Richter (Otto v. Wolken), Göttingen, in Band 21 der bei Stephan Geibel Verlag, Altona, S.-M., unter dem Gesamttitle Deutsche Seehädel erscheinenden Sammlung, während in Band 22 die Tätigkeit unserer Marine im deutsch-dänischen Kriege von 1864 in überaus fesselnder Weise dargestellt wird. Es ist erfreulich, daß es dem Verlag und dem Herausgeber möglich ist, von dieser Sammlung, deren Einzelbänden in unterhaltender Form, dabei aber den wirklichen Tatsachen entsprechend über die deutschen Seeeinteressen belehren, die weitesten Kreise unseres Volkes für eine zielbewusste Weltpolitik und eine starke nationale Seemacht begeistern sollen, alljährlich einige weitere Bändchen erscheinen zu lassen; von den in diesem Jahre erschienenen zwei Bändchen behandeln Bd. 21. Von Piraten gefangen — und andere Seeadventuren. Preis kart. M. 1.—, geb. M. 1.35, resp. geb. M. 1.50. Die Erzählungen sind überaus fesselnd und können ein umso größeres Interesse beanspruchen, als sie zum größten Teil Ergebnisse des ersten Admirals der deutschen Flotte, Rudolf Bromm, wiedergeben, auf dessen eigene Aufzeichnungen sie zurückzuführen sind. Bd. 22. Tätigkeit unserer Marine im deutsch-dänischen Kriege von 1864 und andere Seereisnisse. Einfacher Band. Preis kart. M. 1.—, geb. M. 1.35, resp. geb. M. 1.50. Auch in ihrer gediegenen inneren und eleganten äußeren Ausstattung schließen sich diese neuen Bändchen der längst bekannten und stark begehrten Sammlung den in früheren Jahren erschienenen Bändchen würdig an. Wir empfehlen jedes Bändchen unsern Lesern, besonders aber auch Volks-, Jugend-, Schul-, Mannschafts- und sonstigen Bibliotheken aufs angelegentlichste. Neu erschienen sind ferner: Bd. 1. Dänenberschiffung und ihr Ausgang (1201—1227). Einfacher Band. 2. Wismar, Rostock und Stralsund im Kampfe mit dem Dänenkönig Erik Menved und seinen Verbündeten (1310—1317). Doppelband. 3. Die Hanse und König Waldemar Alktertag (1301—1370). Doppelband.

Für Heer und Flotte hat der Gedächtnis der Mann aus dem Volke, vor allem aber unsere Jugend das regste Interesse; es ist deshalb eine besonders zeitgemäße neue Bücher-Sammlung, die unter dem Titel Deutsche Bürgerbibliothek für Jugend und Volk von H. Wiegand, Lehrer am Herzoglichen Ernst-Realschulhaus zu Altona, herausgegeben und bei Stephan Geibel, Verlag, Altona, S.-M., erscheinen wird. In diesem Jahre gelangen die zwei ersten Bände zur Ausgabe, von denen enthalten: Bd. 1. „Wilhelm“. Eine Erzählung aus dem Leben eines deutschen Soldaten von H. Wiegand. 176 Seiten mit 36 Abbildungen. Gebestet M. 1.50, in Bibliotheksband M. 1.85, in Geschenksband mit farbiger Deckelverklebung M. 2.—. Bd. 2. „Unter deutscher Kriegsfahne“ von G. A. Erdmann. 208 Seiten mit 54 Abbildungen. Gebestet M. 1.50, Bibliotheksband M. 1.85, in Geschenksband mit farbiger Deckelverklebung M. 2.—. Von den beiden Bänden schildert der erste Band in fesselnder Weise und unterhaltender belehrender Form den Entwicklungsgang eines deutschen Landvolksoffiziers, der zweite den Verdegang eines deutschen Marinesoldaten. Der Inhalt dieser fesselnden Erzählungen wird das Interesse und die Erkenntnis der weitesten Erziehung unserer Jugend fördern, um so mehr, als für die Abfassung der weiser geplanten Bändchen von dem Herausgeber rühmlichst bekannte Mitarbeiter gewonnen worden sind. Angefichts der vielen guten Abbildungen und der prächtigen Ausstattung ist der Preis ein sehr mäßiger, so daß ihre Anschaffung zu Geschenken und für Schul-, Mannschafts- und Volksbibliotheken warm empfohlen werden kann.

Aus der Lucie gefunden Volksempfindens geschöpft wurden von W. D. von Horn die Stoffe zu den einzelnen Erzählungen der bei Stephan Geibel Verlag, Altona, S.-M., erscheinenden Horn'schen Volks- und Jugend-Bibliothek Bd. 1—172. Von dieser seit vielen Jahrzehnten bewährten Sammlung mußten auch in diesem Jahre wieder eine ganze Anzahl Bändchen in neuer Auflage erscheinen. Nr. 1. Der Erlan auf Cuba; Nr. 7. Ein Neger; Nr. 15. Christoph Columbus; Nr. 20. Die Gemisäger; Nr. 27. Flüchtlings Schilling; Nr. 29. Der Lohn einer guten Tat; Nr. 38. Der Schiffjunge; Nr. 41. James Watt; Nr. 54. Franz Zeder; Nr. 60. Schornhorst; Nr. 78. Aloster Krustein; Nr. 120. Johann Gutenberg; Nr. 172. Wendelin. Die neuen Auflagen sind in modernen Ausstattungen in neuer Schullektographie, auf gutem starkem Papier erschienen und enthalten 4 Abbildungen. Band 15, 41, 54, 60 und 120 bietet in fesselnder Darstellung die Lebensbilder hervorragender Männer; die Bände 1, 7, 20, 27, 38, 78 und 172 dagegen Erzählungen, deren fesselnder Inhalt aus der Geschichte, der Natur, dem Leben der Völker daheim bei uns und draußen in der weiten Welt die Jugend noch mehr erfreuen wird. In ihrem neuen schmucken Gewände werden diese altbewährten Erzählungen zu den alten gewiß noch viele neue Freunde finden, und auch wir können sie zu allen geeigneten Gelegenheiten, besonders guten, billigen Festgeschenken, zur Erwerbung für Bibliotheken, insbesondere Schul- und Volksbibliotheken, bestens empfehlen. Preis 50 S. Karton: 75 S., geb. 10 Bde. 4.50 M., resp. 6.75 M., bei größerem Bezug noch billiger.

Lucien gefunden Volksempfindens erschließen und die Erzählungen des feinerzeit hochgeachteten Erzählers W. D. v. Horn (W. Dertel) von denen die Firma Stephan Geibel Verlag, Altona, S.-M., die besten in zuherberordentlich billigen, dabei elegant und gediegen ausgestatteten Einzelbänden unter dem Gesamttitle W. D. von Horn's Gesammelte Volks- und Jugend-Bibliothek und Spinnfäden ausgewählt von J. Erler und H. Wiegand, neu herausgibt und von denen jeder Band bei einem Umfange von mehr als 200 Seiten geb. nur M. 1.—, geb. M. 1.40 kostet. Von der Sammlung enthalten Band 7: Der Kaiser von Bagdad; Die Meerengen. Band 8: 1645 in der Stadt Bagdad am Rhein; Toned; Das Original; Das Mährchen in der Morgenbahn. Der Kaiser von Bagdad und 1645 in Bagdad sind kulturhistorische Erzählungen ersten Ranges. Die Neuherausgabe der besten Erzählungen Horns wird von allen Freunden unseres deutschen Volkes mit großer Freude begrüßt. Sie sind geeignet zur Pflege eines gesunden deutschen Volkstums, zum Vorlesen für Klein und groß im Familienkreise und vor allen Dingen für Volks-, Schul- und sonstige Bibliotheken aller Art, besonders auch auf dem Lande.